© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Feuchtigkeitsgehalt der Luft, Nahrung[8]) usw.) die ziemlich gleichen oder nicht gerade sehr abweichenden waren, gelang die Weiterfortpflanzung trotz der entgegengesetzten Jahreszeiten durch einige Generationen hindurch. Ob die Akklimatisation bei noch besserer Begünstigung durch den Menschen eine dauernde geworden wäre, möchte ich bald behaupten.

Tiere, die in Europa und Nordamerika beheimatet sind, z. B. *Adalia bipunctata* L. und viele andere, sind im allgemeinen in nachfolgender Zusammenstellung nicht sämtlich genannt; sie sind Beispiele für horizontale Verbreitung, und die Frage, ob diese Tiere von Europa nach der Union oder umgekehrt von Nordamerika zu uns gekommen sind oder ob sie gewissen Restfaunen angehören, ist eine Frage, die wohl von Zoographen wissenschaftlich nie gelöst werden wird.

Wenn ich auch in der nachfolgenden systematischen Zusammenstellung vieles der einschlägigen Literatur verdanke, so kann ich nicht umhin, auch allen denen zu danken, die mich auf meine Bitte in dieser Zeitschrift hin mit Angaben und Hinweisen erfreut haben. Allen diesen treuen und uneigennützigen Mitarbeitern herzlichsten Dank!

Meine Fachgenossen und zahlreichen Sammelfreunde bitte ich aber um nachsichtige Beurteilung, wenn mein Ziel, das ich mir mit dem Thema gesteckt habe — ich weiß es auch selber am besten! — nicht nach allen Richtungen hin erreicht worden ist.

Das ist ja auch ganz erklärlich; denn einmal sind mir die neuesten Einführungen nicht alle bekannt geworden, und außerdem kann überhaupt ein definitiver Abschluß nicht gemacht werden, weil die Fauna der deutschen Keller, Speicher und Lagerräume durch die vom Welthandel vermittelte Zufuhr von Jahr zu Jahr im Wachsen begriffen ist.

Und so übergebe ich diesen einleitenden Teil und die nachfolgende Zusammenstellung der Oeffentlichkeit mit der Bitte, Berichtigungen und etwaige Angaben, die zur Erweiterung der angeführten Beispiele beitragen würden, mir zukommen lassen zu wollen, und mit dem Wunsche, daß es manchem Freunde der vielgestaltigen und oft farbenprächtigen Käferwelt gelingen möge, unserer so schönen Wissenschaft neue Anhänger zu gewinnen. Dann würde der Verfasser seine Aufgabe wohl ganz gelöst wissen, und ihm würde aus einer nicht gerade leichten Arbeit wenigstens nachträglich einige Befriedigung erwachsen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Vorkommen des Phloeophilus Edwardsi Steph. (Col.: Cantharidae).

— Von *W. Liebmann*, Arnstadt. —

Phloeophilus Edwardsi Steph. galt bisher als ein in Deutschland sehr seltener Käfer. Forstrat Kellner erwähnt ihn für Thüringen (A. Kellner, Verzeichnis der Käfer Thüringens, Gotha 1873, pag. 105) wie folgt: „Am Thüringer Wald bei Catterfeld von Eichenbüschen geklopft, äußerst selten.“ Es handelte sich hier offenbar um einen Zufallsfund. Aus Reitters Bemerkungen über das Vorkommen des Käfers (Fauna germanica III. 285) geht bereits hervor, daß der Käfer bei uns nicht ganz so selten ist, wie man früher annahm. Es heißt dann: „Man kann ihn aber in den ersten wärmeren Frühlingstagen während der Schneeschmelze auf Kieferstämmen und auch an dem ausfließenden Harz der Föhren sammeln“. So beobachtete ihn Jänner-Gotha, und ich habe das Tier dann, angeregt durch seinen Fund, hier bei Arnstadt vom 29. Dezember 1912 bis 16. Februar 1913 unter den gleichen Verhältnissen wiederholt gesammelt.

Indessen konnten die am Harz festgeklebten Käfer doch auch nur mehr oder weniger zufällig dort haften geblieben sein. Auf die richtige Spur kam ich erst, als mir beim Suchen nach dem ebenfalls seltenen *Pogonochaerus decoratus* Fairm. am 19. Oktober 1913 sieben *Phloeophilus* in den Schirm fielen. Während der erstere aber kränkliche Kiefern zu bevorzugen scheint, fand ich *Phloeophilus* nur an solchen Bäumen, die schon gänzlich abgestorben und ihrer Nadeln beraubt waren. Der Käfer erwies sich in der Folge als gar nicht selten. Am 22. Oktober klopfte ich weitere 5 Stück, am 26. Oktober fielen mir sogar in der Nähe von Plaue von einer etwa schenkelstarken Kiefer über 70 Stück in den Schirm. Der Käfer scheint die Wipfelpartien zu bewohnen und ist in unserer Umgebung nirgends selten. Er ist ein Wintertier wie so mancher andere seltene Käfer auch (außer dem erwähnten *Pogonochaerus* z. B. *Deliphrum algidum* Er., *Orochares angustata* Er.). So erklärt es sich auch, daß er bei uns erst so wenig gesammelt wurde. Es kommt hinzu, daß früher die Kiefer in unserer Gegend weit weniger verbreitet war und erst durch verhältnismäßig junge Aufforstungen jetzt fast zum vorherrschenden Waldbaum geworden ist.

Vielleicht gelingt es nun, auch über die ersten Stände des interessanten Insekts Näheres festzustellen.

* * *

Anschließend daran sei über *Phloeophilus* noch bemerkt:

Das Tier ist zuerst von Stephen in seinem Manual of brit. Col. pag. 124 beschrieben und bei Stuckard abgebildet worden.

v. Kiesenwetter (Ins. D. 667) schreibt: „Die Larven sind meines Wissens nicht bekannt, das ausgebildete Insekt lebt unter Baumrinden im nördlichen Europa und gehört zu den Seltenheiten. In England, West-Deutschland, um Düsseldorf von Herrn von Hagens gefunden“.

Die Berliner Zeitung für Ent. 1873 pag. 212 gibt als Schwarmzeit auf Kiefernschlägen den November und Februar, bis Mitte März, an.

Schilsky notiert Oesterreich, Thüringen (nach Kellner), Aller, Mecklenburg, Holstein, Alsen (Sonderburg).

In der „Allgemeinen Zeitschrift für Entomologie 1902, pag. 61“ berichtete der Unterzeichnete über seinen diesbezüglichen Fang bei Tabarz im Februar 1899. Dann schrieb mir Konow, daß das Tier an gewisse Pilze (Rostpilze?) der Kiefer gebunden sei. Die von Herrn Liebmann erwähnten „toten Kiefern“ sind wohl durch diesen Pilz erst zum Absterben gebracht worden.

Bei uns in Thüringen sind diese Käfer, seit man über ihre Lebensweise Näheres weiß, bisher in den nördlichen Buntsandstein-Vorbergen des

[8]) Vergl. meinen Aufsatz „Zur Biologie von *Lixus bardanae* F.“ in Nr. 8 der „Internationalen Entomologischen Zeitschrift“ Guben vom 15. Juli 1916, p. 43. Rheum palmatum L. eine neue Wirtspflanze dieses Rüsselkäfers.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thüringer Waldes (Katterfeld, Tabarz, Sondra) und etwas nördlich davon (Nordseite des Großen Seeberg und die Angaben von Liebmann) gesammelt worden.

Die eigentümliche, sehr variabele Zeichnung der Flügeldecken, desgleichen die Winterflugzeit und das Gebundensein an die Holz- oder Rindenpilze der Kiefer machen diese Art zu einer ganz interessanten Erscheinung. *Jänner.*

Die Augenfarbe bei Argynnis niobe L. und Argynnis adippe L.

Ein noch unbekanntes Unterscheidungsmerkmal.

— Von *T. Reuß.* —

Nach und nach die Literatur über die *Argynnicae* durchgehend, wurde ich mit Beschreibungen von *Arg. niobe* und *Arg. adippe* aus der Feder von über 30 Autoren bekannt, sowie mit vielen kurzen Notizen über diese Arten. In dem sich offenbarenden, schier verzweifelten Ringen nach Ausdruck, nach Prägung einer angemessenen Unterscheidungsformel für die beiden sich ähnlichen Arten, vermisse ich die Erwähnung eines höchst auffallenden und der Variation nicht unterworfenen Unterscheidungsmerkmales, welches in der verschiedenen Augenfarbe von *A. niobe* und *A. adippe* besteht. Bei *A. niobe* ist die Farbe der Augen hell-blaugrau, bei *A. adippe* dagegen goldbraun.

Bei der Unzweideutigkeit und Einfachheit dieses Unterscheidungsmittels ist es nur zu bedauern, daß dasselbe natürlich nur bei lebenden Tieren nachgeprüft werden kann, da bei toten Sammlungstieren die Augen alle dunkelbraun verfärbt sind. Auch die blaugraue Farbe der *niobe*-Exemplare wird braun. Beim Fange aber ebenso wie bei der Zucht kann die Augenfarbe leicht nachgeprüft werden. Die Feststellung des auffälligen Farbenunterschiedes dürfte um so willkommener sein, als *A. niobe* mit „Federbuschschuppen" auf den Medianadern im männlichen Geschlecht wie bei *A. adippe* doch hier und da vorkommen und einer Verwechslung Vorschub leisten.

Carcharodus alceae Esp.

Die Eier, Raupen und deren Lebensweise setze ich als bekannt voraus und will hiermit nur feststellen, daß in hiesiger Gegend *alceae* keine vollständige 2. Generation hat; denn nach meinen mehrjährigen Beobachtungen überwintert ein Teil der Raupen, welche aus im Mai abgelegten Eiern stammen, von Anfang Juli ab, während die Geschwister derselben Ende Juli bis Anfang August den Falter ergeben und die Nachzucht dieser Falter dann Ende September meistens erwachsen ist und zusammen mit den Raupen der ersten Generation überwintert. —

Ich habe im Sommer und Herbst 1918 wieder über 200 Raupen von *alceae* gezogen und über 100 erwachsene Raupen in den Falten von Gazebeuteln eingesponnen dicht an einem nach Norden liegenden Fenster frei hängend überwintert ohne jeden Verlust, außer einigen angestochenen Raupen.

Wie im Januar 1918 so habe ich auch jetzt wieder im Januar 1919 diese Raupen durch Wärme zum Falter gebracht und zwar so schnell, wie man es kaum für möglich halten würde.

Am 15. Januar hing ich die Gazebeutel in den sehr schwach erwärmten Korridor, am 16. Januar dann in die Tag und Nacht ziemlich gleichmäßig durch einen Dauerbrandofen erwärmte Stube in Tischhöhe an die kühlste Stelle des Zimmers, am 17. Januar an die wärmste Stelle des Zimmers über Türhöhe nahe der Decke und spritzte sie dann gehörig mit lauwarmem Wasser. — Nun begann ein emsiges Bewegen innerhalb der Winterquartiere, und die Raupen setzten auch noch Kot ab, welcher aber aus den Gespinsten hinausbefördert wurde. —

Am 20. Januar, also nach 3 Tagen, sah ich schon durch den Gazebeutel die erste Puppe und bis zum 25. Januar waren alle Raupen verpuppt. — Am 26. Januar nahm ich alle Puppen aus den Gespinsten und legte sie in den Puppenkasten, den ich auch sehr warm stellte, worauf am 31. Januar schon der erste Falter, ein ♂, erschien, und bis zum 10. Februar waren alle Falter geschlüpft, lauter ganz tadellose meistens dunkel olivgrün und violett gezeichnete Tiere mit etwas größeren oder kleineren Glasflecken. —

Wie im vorigen Jahre, so hoffte ich auch dieses Jahr wieder auf einige besonders hervorragende Aberrationen, die aber leider ausblieben, wenn einige Tiere auch durch besonders hellgraue Tönung aller Flügel von der Mehrzahl abweichen. — Im Februar 1918 zog ich ein ♀ ohne jeden Glasfleck an der Spitze der Vorderflügel und mit ganz winzigen übrigen Glasflecken, außerdem ein ♀ mit vergrößerten Glasflecken auf allen Flügeln; beide befinden sich in meiner Lokalsammlung und sind sehr interessant. *A Siegel,* Giessen.

Schneedecke und Insektenwelt in Thüringen.

— Von *Jänner.* —

Die klimatischen Verhältnisse eines jeden Landes üben unzweifelhaft den größten Einfluß aus auf die Bestandteile und die Zusammensetzung der jeweiligen Flora und Fauna. Wind und seine Richtung, Regen und seine Menge, Sonnenbestrahlung und Wärmeausstrahlung des Bodens, die lokalen Tages- und Monatstemperaturen ziehen für einzelne Arten scharfe Grenzen ihrer Ausbreitungsmöglichkeit. Eine interessante Wirkung als Klimaerscheinung übt besonders die Schneedecke aus. Ihre Lage, Ausbreitung, erstes und letztes Auftreten im Jahresverlauf ist für Pflanzen- und Tierwelt von höchster Bedeutung, auch für die Insektenwelt. Die tatsächlichen physikalischen Eigenschaften der Schneedecke und deren Wirkung auf die Lebewelt bedürfen aber noch sehr vorsichtiger Untersuchungen, um zu sicheren Resultaten zu kommen. Darum möge das Nachstehende zu weiterer Untersuchung besonders den Entomologen, die hauptsächlich sammelnd tätig sind, Veranlassung geben.

Schnee bildet sich, wenn der Niederschlag der Luftfeuchtigkeit bei einer Temperatur unter dem Gefrierpunkt vor sich geht. Das geschieht bei uns vom Oktober bis zum Mai (Meiningen: 6. Nov. bis 23. April, Halle 17. Nov. bis 13. April), auf der Kammhöhe des Thüringer Waldes von Ende Oktober an bis Mitte November. Im Mittel haben Ilmenau 76, Weimar 40, Jena 37—38, Erfurt 35, Nordhausen 40, Sondershausen 40, die Höhen des Thüringer Waldes 100 und mehr Schneetage. Der meiste Schnee fällt im Januar und Februar, im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Liebmann Walter

Artikel/Article: Zum Vorkommen des Phloeophilus Edwardsi Steph. (Col.: Cantharidae). 75-77